

Nach, abonniert bei allen Poststellen und Landpostboten; in Altensteig bei der Expedition.

Inserate sichern den besten Erfolg. Preis der 1spaltigen Zeile für Altensteig und nahe Umgebung bei 1mal. Einrückung 8 Pf., bei mehrmaliger je 6 Pf., auswärts je 8 Pf.

Verwendbare Beiträge werden angemessen honoriert.

# Mus den Tannen.

## Intelligenz- & Anzeige-Blatt

von der oberen Nagold.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich dreimal und zwar: Dienstag, Donnerstag und Samstag.

Der Abonnementspreis beträgt pro Vierteljahr in Altensteig 90 Pf., im O.A. Bezirk 85 Pf., außerhalb 1 Mk.

Inseratenaufgabe spätestens morg. 10 Uhr am Tage vor dem jeweiligen Erscheinen.

Nr. 135.

Altensteig, Donnerstag den 18. November

1886

### Tagespolitik.

— Kein Geringerer als Fürst Bismarck selbst wird als der Vater des neuen englisch-österreichischen Bündnisses genannt, dem Italien beigetreten sein soll.

— In Berlin ist der deutsche Generalkonsul in Sofia, Herr v. Salbern, angekommen; man glaubt, daß derselbe zur Berichterstattung beim Reichskanzler dorthin entboten worden sei.

— Der Reichsetatsentwurf 1887/88 schlägt eine Anleihe im Betrage von 72 Millionen vor. Im Militäretat wird wieder die Erhöhung der Haberrationen für alle Pferde und die Erhöhung der Kommandozulagen für die Offiziere gefordert, was Beides im Vorjahre nur teilweise bewilligt wurde. — Der Fehlbetrag des Reichshaushalts pro 1887 bis 1888, der durch Matrikularzulagen zu decken ist, beläuft sich um ca. 33 000 000 Mk. höher als im Vorjahre. Die Gesamtschuldenlast des Reiches beträgt 600 000 000 M. wovon 450 000 000 M. mit 4% verzinslich sind. Neuerdings giebt das Reich bekanntlich zu 3 1/2% verzinsliche Papiere aus.

— Wie Londoner Blätter vernehmen, soll man in Berlin entschlossen sein, fest an dem Bündnisse mit der Habsburgischen Monarchie zu halten. Oesterreich-Ungarn dürfe auf Deutschland zählen.

— Angesichts der Erörterungen schweizerischer Blätter über einen Zollkrieg der Schweiz gegen Deutschland, stellt die „Nordd. Allg. Zeitung“ Gegenmaßregeln in Aussicht. Letztere würden, schreibt dieselbe, unter anderem darin bestehen können, den Veredelungsverkehr in Baumwollwaren mit der Schweiz zu inhibieren, und zwar sowohl den Transit- wie den gegenseitigen Veredelungsverkehr, welche Maßregel einen Teil der schweizerischen Baumwollindustrie in fast trübender Weise treffen würde, ohne daß von einer nennenswerten Rückwirkung auf die deutsche Industrie die Rede sein könnte. England würde in diesem Falle als Lieferant an die Stelle der Schweiz treten; jedoch auch der deutschen Industrie würde der Rücktritt der schweizerischen Konkurrenz zugute kommen.

— Der König von Dänemark hat den Bulgaren folgende Antwort erteilt: „Obgleich ich den Vertrauensbeweis der Sobranje würdige, bin ich nicht in der Lage, meinem Sohne die Annahme der Wahl unter den gegenwärtigen Umständen zu gestatten, sowie die angekündigte Deputation zu empfangen. Christian.“ — Es wurde alsbald nach Eintreffen des Telegramms in der Nacht ein Ministerrat abgehalten, die Absendung der Deputation wurde natürlich aufgegeben, dagegen beschlossen, eine Deputation, bestehend aus Grafen, Stilleff und Kallisch, an die europäischen Höfe zu entsenden, welche den Mächten die bulgarischen Verhältnisse darlegen und um Unterstützung zu baldiger Lösung der Fürstenfrage bitten soll. Bis zur Rückkehr dieser Deputation hat sich die Sobranje vertagt und wird dann nach Sofia einberufen werden.

— Der Gesundheitszustand des Zaren läßt viel zu wünschen übrig. Wie die „Straßb. Post“ vernimmt, sollen ernste Nachrichten aus Petersburg eingetroffen sein; sie werden sorgfältig geheim gehalten, ein Beweis, daß sie begründet sind.

— Die Wahl eines dänischen Prinzen zum Fürsten von Bulgarien durch die Sobranje soll den Zaren überrascht haben, da man in den höchsten Kreisen in Petersburg noch immer an die Wiederwahl des Fürsten Alexander glaubte. Dem Vernehmen nach sind es die Berichte des Generals Kaulbars gewesen, welche den Kaiser Alexander in dieser Beziehung irregeleitet und gereizt hatten. Der General soll bis zum letzten

Augenblick die Wiederwahl des Battenbergers als eine sicher zu erwartende Thatsache bezeichnet haben. Umso mehr wunderte man sich, daß die Wahl des Prinzen Waldemar mit Einstimmigkeit erfolgte. Vielleicht wird die thatsächlich erwiesene Unzuverlässigkeit der Kaulbarschen Berichterstattung zur Folge haben, daß dieselbe jetzt weniger gläubig aufgenommen wird, als bisher. (Köln. Ztg.)

— Petersburger Blätter melden von Massenweisungen der Juden aus Kiew unter rigoroser Anwendung längst außer Kraft gesetzter Gesetze. Die Zahl der Ausgewiesenen sei groß.

### Landesnachrichten.

\* Waldorf, 15. Nov. (Korresp.) Auch hier hat in den letzten Tagen das Sammeln von Tannenzapfen ein Unheil im Gefolge gehabt. Ein schon älterer Mann giht bei dieser Arbeit auf dem Baume aus und fiel zu Boden ohne sich dadurch gerade schwere äußerliche Verletzungen zuzuziehen. Dagegen klagt derselbe über heftige Schmerzen im Rücken und in den Füßen, infolge deren er längere Zeit arbeitsunfähig sein wird. Möchten doch die Leute bei dieser so gefährlichen Arbeit nie die nötige Vorsicht außer Acht lassen.

\* Die Rekruten haben, wie aus den öffentlichen Blättern zu ersehen ist, in ihren betr. Garnisonen bereits mit ihren militärischen Übungen begonnen. Manche schwere Stunde steht nicht allein den Lehrenden, den Offizieren und Unteroffizieren, sondern auch den Lernenden, den Rekruten in Aussicht, denn alles in allem gerechnet, ist eben das Krieg- und Soldatenhandwerk ein raues und schweres Geschäft, das nicht immer Freuden und Vergnügen mit sich bringt, und unter des Königs Roß, dem Ehrenkleide des Soldaten, schlägt neben dem stolzen Monnesbewußtsein, der ruhmvollen deutschen Armee anzugehören, und zum Schutz für Kaiser, Könige und Vaterland seine ganze Kraft, vielleicht früh oder spät sein Leben einsetzen zu müssen, wachsam, und namentlich in den ersten Wochen der Rekrutenzeit, ein trauriges und bekümmertes Herz. Nun weiß man allerdings in allen Kreisen des deutschen Volkes, daß es unferes erhabenen und obersten Kriegsherrn ernster und strenger Wille ist, seine Soldaten und besonders die Rekruten freundlich behandelt zu wissen. Es ist auch bekannt, daß die Offiziere und Unteroffiziere für die strikte Ausführung des kaiserlichen Willens besonders verpflichtet sind. Aber wenn diese jungen Leute trotz alledem dennoch Heimweh bekommen, wenn sie herausgerissen aus den gewohnten Verhältnissen in eine vollständig neue Umgebung hineinversetzt, in Verhältnisse gebracht, in denen der eigene Wille schweigen muß, in denen das unbedingte Gehorchen verlangt wird: wer wollte es nicht verstehen, wenn dann unsere Rekruten tiefes Heimweh bekommen. Nun aber können — und solchen Rat zu geben ist der Zweck dieser Zeilen — die Eltern wesentlich zur Vinderung des unvermeidlichen Heimwehs beitragen, wenn sie ihren Söhnen fleißig schreiben; denn Erfahrungsgemäß ist ein solch schriftlicher Verkehr mit der Heimat das beste Mittel, die Sehnsucht nach derselben zu vermindern. Man merke: Briefe an Soldaten, wenn sie bezeichnet sind als „Soldatenbrief, eigene Angelegenheit des Empfängers“, kosten kein Porto.

\* (Postallisches.) Sicherem Vernehmen nach beabsichtigt unsere Württ. Postverwaltung eine weitere Ausbildung der Landpostanstalt vom 1. April 1887 ab unter Voraussetzung, daß der Landtag die Mittel hierzu bewilligt. Die vorgesehenen Aenderungen und Verbesserungen be-

zwecken eine Einkommenserhöhung für die Landpostboten, die Einbeziehung einer weiteren Anzahl größerer Parzellen in den täglichen Dienst der Landpostboten, jedenfalls eine wöchentlich dreimalige Bedienung aller Parzellen, die Aufstellung fahrender Landpostboten da, wo der Umfang des Paketverkehrs so gewachsen ist, daß ein fahrender Bote zur ordnungsmäßigen Besorgung des Verkehrs nicht mehr ausreicht. Auch sollte in den an Postwagen- oder Eisenbahnrouden gelegenen Landorten mit größerem Postverkehr „Posthilfsstellen“ errichtet werden. Während die einmalige tägliche Bedienung (jedoch nur an Werktagen) der Landorte Regel bleiben wird, sollen zweimalige Botenränge an einem Tag unter besonderen Verhältnissen nicht ausgeschlossen sein.

\* Heilbronn, 14. Nov. Ein schändlicher Anschlag ist durch die Wachsamkeit eines Bahnwärters vereitelt worden. Gestern früh entdeckte letzterer bei seinem ersten Postengang auf dem Geleise in der Richtung nach Grobgartach zwei große Baumstämme quer über die Schienen gelegt und davor zwei gewaltige Steine im Geleise selbst. Außerdem fand er etwa 200 Schritte weiter gegen Grobgartach hin einen Hektometer-Pflock im Geleise, der gewaltig von seinem Orte entfernt worden war. Das Unglück, das den um 6 Uhr 25 M. morgens hier von Eppingen ankommenden Personenzug betroffen hätte, wenn nicht das Bubenstück rechtzeitig entdeckt worden wäre, läßt sich nicht absehen. Leider fehlt bis jetzt jeder Anhalt zur Entdeckung der Thäter.

\* Friedrichshafen, 15. Novbr. Ein hiesiger junger Mann hatte sich, wie das Seeblatt mitteilt, erst heute erinnert, daß er noch im Besitze eines Ulmer Dombanlofes der letzten Ziehung sei, über dessen Wert er sich nicht vergewissert hatte. Es mochte jedenfalls auch für den schon mit Glücksgütern gelegenen stattlichen Jüngling eine angenehme Ueberraschung gewesen sein, als er die Losnummer mit einem Gewinne von 2000 M. in der Ziehungsliste bezeichnet fand.

\* (Verschiedenes.) In Ehingen feierte am 14. November Flachsnermeister Maler seine goldene Hochzeit. — Der Dienstknecht Krug von Waldsee führte am Martinstag eine Dampfdruckmaschine; die Pferde schreuten und die Maschine zerbrach im Follen den Knecht auf gräßliche Weise. — In Heilbronn hat sich der Weinhändler G. in seinem Keller entleert. Geistesdringung soll den Unglücklichen zu dieser That getrieben haben. — In Bredfeld wurde ein Dienstmädchen, von Gailsbach gebürtig, beim Tanz in der Bahnhofrestauration vom Eselgegrührt und war sofort tot. — Bei der Errichtung eines Daches der Papierfabrik in Gemwrigheim fiel ein Balken von oben herab und traf den 75jährigen Fabrikaufseher Schweizer so unglücklich auf den Rücken, daß an seinem Aufkommen gezweifelt wird. — Prinz Hermann zu Sachsen-Weimar veranstaltete kürzlich im Osterholz, Bez. Ludwigsburg, ein Treibjagen, bei welchem ca. 70 Hasen, 1 Fuchs und ein mächtiger Stuber erlegt wurden. — Die Kanarienzucht hat in Schwenningen einen bedeutenden Aufschwung genommen. Im vorigen Jahre haben die Züchter 6000 Mark für ihre jungen Vögel, lauter echte Harzer erlöst. — Der landwirtschaftliche Verein Ravensburg ließ nach dem „St. Anz.“ für 6000 Mk. reines Rindvieh im Berner Oberland aufkaufen. Dasselbe, Fleckvieh, reine Simmenthaler, fand guten Absatz. Eine Kalbin wurde bis auf 640 Mk. gesteigert. — Bei Gaildorf passierte, wie der „Kocherbl.“ erzählt, einem Forstschutzwächter

ein eigentümliches Jagdwech. Einem stillen Rehbock war ein hinterer Lauf abgeschossen; rasch erfaßte der Forstschutzwächter das Tier, um es abzuknüpfen, da gab der Bock dem Forstschutzwächter in der Todesnot einen so gewaltigen Schlag auf dessen Unausprechlichen, daß der Jäger seitdem weder gehen noch liegen kann. — In Rattheim sollte der Briefträger eine Zustellungsurkunde in ein Haus bringen, in welchem auch ein Mann wohnte, der auf Klage des Briefträgers wegen Hausfriedensbruch in jüngster Zeit gestraft worden war. Dessen Frau verwehrte dem Briefträger den Zutritt zu der oben wohnenden Familie, bedrohte ihn mit Totschlägen und Erstickern und trieb ihn mit hoch erhobenen Stuhle in die Flucht. — Konditor K. von Sulzbach, der sich am Donnerstag vom Hause entfernte, ohne wieder heimzukehren, wurde an der Rießesmühle bei Reichenberg als Leiche aus der Murr gezogen.

#### Deutsches Reich.

\* Berlin, 13. Nov. Der Kaiser und die Kaiserin haben eine Gedenkmedaille gestiftet, welche an würdige einer Unterstützung nicht bedürftige Ehepaare in Preußen und in den Reichslanden zur Erinnerung an ihre goldene oder diamantene Hochzeit verliehen wird.

\* Berlin, 15. Nov. Fürst Bismarck ist mit seiner Gemahlin heute nachmittag 5 Uhr nach Friedrichsruh abgereist.

\* Berlin, 15. Novbr. Die Nachricht von Verhandlungen zwischen Holland und dem Norddeutschen Lloyd über die Wahl Bliestingens als Ankerhafen der deutschen Postdampfer an Stelle Antwerpens wird bekämpft.

\* Berlin, 15. Nov., nachts 11 Uhr. Der königlich württembergische Gesandte und Bundesratsbevollmächtigte Staatsrat von Baur-Breitenfeld ist heute gestorben.

\* Berlin, 16. Nov. Die gesamte hiesige Künstlerkastei plant für den bevorstehenden neunzigsten Geburtstag des Kaisers einen großen Guldigungszug.

(Die Postanarchie im deutschen Reiche). Ein in Berlin lebender Württemberger, der sich pseudonym Karl Friedrich Schlären nennt, hat eine kleine Broschüre über die „Postanarchie im deutschen Reiche“ veröffentlicht. Der Verfasser sucht darin nachzuweisen, daß die Briefpost eine mittelbare und unmittelbare Schädigung des Reiches, d. h. der Gemeinschaft der Bürger, bedeuten. Er macht eine Reihe von Vorschlägen, durch welche die Gefahr dieser Anstalten beseitigt werden könne, man darf hoffen, daß die Privatposten, welche sich in der Weltstadt Berlin kaum über Wasser halten können, in kleineren Städten erst recht bald untergehen werden.

\* Berlin. Bei der Lotterie der Jubiläumskunstausstellung hat sich am Schluß der Abgang eines Loses in der Trommel herausgestellt. „Die Gültigkeit der ganzen Ziehung wird dadurch fraglich“, bemerkt der B. B. K.

\* Dr. Schweninger soll seine Vertrauensstellung in der Bismarck'schen Familie verloren haben.

\* Aus Bayern, 14. Nov. Ein vom Kulmbacher Markte heimkehrender Bauer aus Weiden wurde unterwegs von einem Handwerksburschen erfaßt, ihn auf den Wagen sitzen zu lassen. Der Bauer erfüllte dessen Wunsch, sollte aber seine Gutmütigkeit hart büßen, denn der Stromer verwundete ihn durch drei Revolverschläge. Zum Glück sind die Schußwunden nicht lebensgefährlich.

\* Neustadt a. d. Haardt, 14. Novbr. Eine zahlreiche Versammlung von Weingärtzern beschloß der K. Ztg. zufolge auf Antrag Buhl die Einsetzung einer Kommission, welche unter Zugrundelegung des Beschlusses der bayerischen Kammer eine Petition an den Reichstag ausarbeiten soll, wonach die Fabrikation von Kunstwein oder der Verkauf von solchem unter dem Namen Wein verboten und die sogenannte Weinverbesserung nur mit Deklarationszwang gegenüber dem Verbraucher erlaubt ist.

\* Mainz, 13. Novbr. In der aus der Herbst-Bothe'schen Bluttat bekannten Fürstbergerhofaaff: dahier hat sich heute nacht ein blutiges Liebesdrama abgepielt. Ein 17jähriger Handlungsgehilfe aus Rüdesheim, welcher mit einer älteren stellenlosen Kellnerin ein Liebesverhältnis unterhielt, suchte sich und diese umzubringen, da es ihnen bei dem Altersunterschied unmöglich war, sich zu heiraten. Das Frauentzimmer, welchem die Kugel in der Brust sitzt, wird wahrscheinlich sterben, während der junge Mann nur leicht verletzt ist.

\* Frankfurt, 14. Nov. Im Zusammenhang mit der am vorigen Mittwoch erfolgten Aufhebung einer sozialdemokratischen Versammlung steht ein erschütternder Selbstmord, welcher sich gestern nachmittag ereignete. Einer der Verhafteten, ein unverheirateter Schneider namens Schäfer, war am Vormittag vorläufig auf freien Fuß gesetzt worden und wurde nun nachmittags in seiner Wohnung auf der Dierstraße durch den Besuch eines Polizeibeamten überrascht, welcher eine Hausdurchsuchung bei ihm vornehmen sollte. Im Bewußtsein seiner Schuld, denn er hatte wieder 7 Nummern des „Sozialdemokrat“ und Sammelstücken zu Gunsten der Verhafteten bei sich, stürzte Schäfer ans Fenster und sprang aus dem obersten Stock auf die Straße; als man den zerschmetterten Körper aufhob, war das Leben bereits entflohen. Die wegen Uebertretung des § 118 S. r. S. B. eingeleitete Untersuchung erstreckt sich bis jetzt auf 38 Mitglieder der sozialdemokr. Partei, davon befinden sich 25 noch in Haft; die minder Belasteten wurden vorläufig entlassen. Die Polizei glaubt am Mittwoch die sogen. Geschäfts-kommission der Partei aufgehoben zu haben, während die Verhafteten verschern, nur zur Beratung über das hier einzuführende gewerbliche Schiedsgericht versammelt gewesen zu sein.

\* Elberfeld, 15. Novbr. Gestern nach-

mittag sollte in dem nahegelegenen Harbusch ein Zweikampf zwischen zwei älteren Kandidaten der Philologie stattfinden. Die Vorbereitungen zum Duell waren bereits getroffen, als nach der Fr. Ztg. ein Polizeibeamter erschien, der Gesellschaft die Pistolen abnahm und die zur Untersuchung erforderlichen Thatsachen feststellte. Außer den Duellanten, zwei Ärzten, zwei Sekundanten, waren noch „zwei Zuschauer“ auf dem Schauplatz erschienen.

\* Ein Krieger von 1870 in Ollendorf bei Erfurt war blind geworden, ohne den gesetzlichen Anspruch auf Pension zu haben; er war arm, erwerbslos und hatte Familie. Der Bürgermeister berichtete das an den Kaiser und dieser bewilligte ihm eine monatliche Pension von 69 M.

\* Wilhelmshafen, 13. Novbr. Heute Mittag 1 Uhr hat die feierliche Einweihung der zweiten Einfahrt in den Kriegshafen in Gegenwart des Chefs der Admiralität, Generalleutnant von Caprivi, stattgefunden. Hafenbaudirektor Nechtern hielt die Festrede. Die Einfahrt des Panzerschiffes Friedrich Karl in den neuen Hafen vollzog sich trotz des schlechten Wetters in sehr gelungener Weise. Der Chef der Admiralität schloß die Feier mit einem auf den Kaiser ausgebrachten Hoch. Um 2 Uhr begann die Festtafel im Stationschefgebäude.

\* Hamburg, 13. Nov. Der Eigentümer eines Schiffes ist gestern ermordet worden. 400 Mark waren geraubt.

#### Ausland.

\* Wien, 15. Nov. Die neue freie Presse konstatiert aus der heutigen Rede Kalnoky im ungarischen Delegationsauschuß, (i. u.) daß zwischen Oesterreich und England sich eine Annäherung vollzog, welche sich von einer Allianz kaum mehr unterscheidet und daß Kalnoky die Identität der Interessen Italiens mit Oesterreich und England konstatierte.

\* Pest, 15. Novbr. In dem auswärtigen Ausschuß der ungarischen Delegation hielt Graf Kalnoky heute eine einstündige Rede. Bezüglich der bulgarischen Frage sagte er, müsse man unterscheiden zwischen jenem, was rein bulgarisch und dem, was europäisch ist. Das Interesse Oesterreich-Ungarns sei nur dort berührt, wo es sich um Prinzipienfragen oder gar um das Vertragsrecht handle. Die österreichisch-ungarische Monarchie sei angewiesen, den durch den Berliner Vertrag geschaffenen Rechtszustand unverändert aufrecht zu erhalten. Durch die jüngsten Vorgänge in Bulgarien, namentlich durch das Auftreten des Generals Kaulbars sei die öffentliche Meinung mit Recht erregt. Bisher habe General Kaulbars nichts erreicht, als daß er in Bulgarien die Einwirkung Rußlands in unangenehmer Weise fühlbar gemacht und die Sympathieen Europas, welche ursprünglich nur dem Fürsten Alexander galten, nun auch den Bulgaren zugewandt habe. Bezüglich der bleibenden Gestaltung der Dinge in Bulgarien sei

### Im Walde.

(Nachdruck verboten.)

Erzählung von Karl Schmeling.

#### I.

Die Jagdsaison hatte vor einigen Wochen begonnen. Ich befand mich während dieser Zeit auf der Besitzung eines Jugendfreundes als Gast. Es war dies alljährlich zur Jagdzeit der Fall und außer mir waren meistens noch fünf oder sechs Herren als ständige Gäste meines Freundes im Hause anwesend.

Der Herbst war inzwischen vorgeschritten. Es gab schon kalte Regentage, an denen von Ausübung der Jagd keine Rede sein konnte. Diese Tage dürften recht langweilige genannt werden, da unser Wirt eine Junggesellenwirtschaft führte und sein Haus zur geistigen Unterhaltung überhaupt keine Gelegenheit bot.

In der Regel setzte sich die Gesellschaft an solchen Tagen um den Spieltisch. Man spielte vom Morgen bis zum Mittag, vom Mittag bis zum Abend und vom Abend bis lange nach Mitternacht. Je länger das Spiel dauerte, desto höher wurden die Summen, um welche man spielte. Eine Unterbrechung des Spiels fand nur statt, um die nötigen Mahlzeiten einzunehmen.

Das Spiel hat nie eine Anziehungskraft auf mich ausgeübt. Im Gegenteil, ich hatte keine Ausdauer dazu und empfand daher stets nur das Unbehagen einer Wiederholung derselben Sache, mit geringen Variationen und der daraus entspringenden monotonen Einförmigkeit. Wenn es irgend anging, suchte ich mich deshalb vom Spieltische fern zu halten und schließlich unterließ man auch, mich in drängender Weise zur Teilnahme am Spiele aufzufordern.

Gebessert ward meine Lage durch das Fernbleiben von der all-

gemein beliebten Unterhaltung zwar nicht viel. Ich pflegte mich zwecklos in Haus, Hof und Ställen herumzudrücken und geriet dadurch nicht selten in eine Gemütsverfassung, welche mich das ganze Jagdvergnügen verwünschen, auch wohl den Entschluß fassen ließ, den Einladungen meines Freundes in Zukunft nicht mehr nachzukommen.

Einen Tag der angebotenen Art hatte ich wiederum verlebt und überlegte eben, ob es nicht geraten sei, mich zeitig zurückzuziehen und aufs Ohr zu legen. Der klar werdende Himmel veranlaßte mich jedoch, noch einmal vor das Haus zu treten und hier gesellte sich, während einer kurzen Unterbrechung des Spiels, mein Freund zu mir.

„Armer Kerl!“ meinte derselbe bedauernd, „du hast wieder Bange-weile gehabt; doch du sollst heute nicht ganz leer ausgehen. Ich habe einen Hoder an die Krähenhütte schaffen lassen und den Walter herbestellt. Es hat sich ein alter schlauer Fuchs im Nebel angefundnen, den habe ich für dich aufgepart. Sieh' zu, ob du ihn heute vors Rohr bekommst. Doch du wirst die Nacht darauf verwenden müssen, der Rader ist kein Neuling. Walter soll dir Gesellschaft leisten. Das Wetter klärt sich auf, die Nacht wird schön werden. Ich wünsche dir Glück!“

Mein Freund ward gerufen und entfernte sich eilig. Mir war der Vorschlag ganz recht und ich ging, mich zu dem Ausfluge zu rüsten. Noch ehe ich damit fertig war, erschien der bezeichnete Mann, um sich mir zur Verfügung zu stellen. Zwei bis drei Minuten später war ich mit demselben schon auf dem Wege zu der zwischen kahlen Heidehügeln ziemlich versteckt liegenden Krähenhütte.

Mein Gastfreund hielt sich keinen Jäger oder Forstmann zur Be-aussichtigung und Kultivierung seines Waldes; dazu war derselbe zu klein. Wohl aber hatte er in Gemeinschaft mit zwei Dorfkommunen, welche ebenfalls Wald besaßen, einen Mann zum Forst- und Jagdschutz

zu bedenken, daß Oesterreich-Ungarn zwar Interessen im Orient habe, aber nicht nur im Orient, und daß es keine Balkanmacht sei. Daher sei es gut, zu überlegen, ehe ein Schritt gethan werde, der zu europäischen Verwicklungen führen und 5 Millionen Soldaten mobil machen könnte. Bisher hätten die diplomatischen Mittel ausgereicht, um solche Akte abzuwehren, welche die bulgarische Frage zu einer europäischen machen könnten. Hätte z. B. Rußland nach Bulgarien einen Kommissar entsandt, der die Regierung in die Hand genommen hätte, oder wenn die Besetzung durch Rußland, sei es der Seeplätze, sei es des Landes, in Aussicht genommen oder versucht worden wäre, so würde Oesterreich-Ungarn grade dies wahrscheinlich zu entschiedener Stellungnahme veranlaßt haben. Für den Augenblick sei diese Gefahr so ziemlich abgewandt. Wie die Dinge jetzt stehen, ist eine friedliche Lösung in hohem Maße wahrscheinlich. Das Verhältnis Oesterreich-Ungarns zu allen auswärtigen Mächten sei das beste. Das Fundament dieses Verhältnisses zu Deutschland bestehe nicht in Worten oder in Buchstaben, sondern in dem gegenseitigen Gefühl, daß beide Staaten als Großmächte nebeneinander bestehen und sich daher in ihren Existenzbedingungen gegenseitig unterstützen müßten. Was immer in der deutschen Presse gesagt werde, wenn es sich um große Fragen handelte, dieses gegenseitige Gefühl werde immer seine Aufmerksamkeit äußern. Die Haltung Deutschlands werde auch in der bulgarischen Frage demselben vollkommen entsprechen. Deutschland möge kein Interesse an Bulgarien haben, so lange der Friede gewahrt werde. In ersten Augenblicken aber werde es Stellung zu nehmen wissen. Auch mit Rußland würde Oesterreich-Ungarn sich, selbst wenn es nicht mit ihm einverstanden sei, freundlich auseinandersetzen. Es vertraue hierbei insbesondere auf die Friedensliebe und den Charakter des Kaisers. Auf England legt Kalnoy sehr großen Wert, nachdem man dort neuerdings wieder eine gewisse Stabilität der Kontinuität der Politik wahrnehmen könne. Sollte Oesterreich-Ungarn für sein Recht eintreten müssen, so werde es seitens Englands eine sichere und wirkliche Unterstützung finden. Auch Italien erkenne, daß es im östlichen Becken des Mittelmeeres wichtige Interessen zu wahren habe. Rußland verweigere übrigens, es wolle die Verträge halten, und weder die Selbständigkeit Bulgariens schwächen, noch eine Aenderung des dortigen Rechtszustandes ohne gemeinsames Einverständnis der Mächte herbeiführen. So glaubt denn der Minister nochmals die Hoffnung auf Erhaltung des Friedens ausdrücken zu können. Auf die Frage, ob der Minister eine vorübergehende russische Besetzung für zulässig halte, antwortete Kalnoy, ohne Zustimmung der Mächte halte er auch eine vorübergehende Besetzung nicht für zulässig. In der sich anschließenden Erörterung erklärte insbesondere Graf Andrássy, in Ungarn wünsche niemand den Krieg.

\* Pest, 15. Nov. Der Heeresauschuß der ungarischen Delegation nahm unverändert das Ordinarium des Heeresbudgets an.  
 \* Rom, 15. Nov. Der König verlieh dem österreichischen Botschafter Ludolf das Großkreuz des Mauritius- und Lazarus-Ordens.  
 \* Zürich, 15. Novbr. Nach dreistündiger Debatte verwarf der Kantonsrat mit allen gegen 3 Stimmen das Begehren der Freiehung der ärztlichen Praxis.  
 \* Paris, 15. Novbr. Bei der Jahresversammlung der Pariser Turnvereine hielt General Boulanger eine Rede, worin er sagte, die militärische Erziehung der Jugend habe keinerlei aggressiven Charakter. Jedes Land, das leben wolle, müsse stark sein. Der Minister bemerkte, er betreibe unablässig die Kriegsvorbereitungen; denn dies sei die beste Garantie eines dauerhaften Friedens.  
 \* Brüssel, 14. Nov. Der König begnadigte 650 verurteilte Arbeiter mit Ausnahme von Schmidt und Falck.  
 \* Die Londoner „Morning Post“ erfährt aus Berlin, zwischen den Centralmächten und England schweben wichtige Unterhandlungen. Das kaiserliche Amt in Berlin ist Tag und Nacht überaus thätig. Fürst Bismarck soll das Vorgehen Kaulbars' als eine Schmach für die Diplomatie bezeichnet haben.  
 \* (Hohes Alter.) Vor einigen Tagen starb in Manchester eine 103 Jahre alte Frau, Namens Elisabeth Drake, die eine gewisse Berühmtheit erlangt hatte. Sie hatte mit ihrem Ehemann, einem Soldaten, mehrere Feldzüge unter dem Herzog von Wellington mitgemacht. So war sie u. A. auch bei der Schlacht von Waterloo, und hatte dort mit anderen Soldatenfrauen den Verwundeten Beistand geleistet.  
 \* Die Kaiserin von Rußland hat der Schwester des vom Czaren irrtümlich getödteten Grafen Reutern ihren kostbarsten Schmuck, ein Kollier vierreihiger orientalischer Perlen mit Diamantenschloß, zum Troste geschenkt.  
 \* Petersburg, 14. Nov. Das Journal „Grashdanin“ meldet, wie die Fr. Ztg. von hier erfährt, ein russischer Kandidat für den bulgarischen Thron sei vom Zaren endgiltig in Aussicht genommen, der Name desselben wird nicht angegeben; in politischen Kreisen werden wieder verschiedene Kandidatengenannt. — Kiewer Blätter melden von Massenausweisungen der Juden aus Kiew unter rigoroser Anwendung längst außer Kraft gesetzter Gesetze. Die Zahl der Ausgewiesenen sei groß.  
 \* Petersburg, 15. Novbr. Die Neuzeit und die Nowoj Zeitleren die Rede des Grafen Kalnoy abfällig und meinen, der doppelstimmige Ton in derselben könne noch keine feste Garantie für den Frieden gewähren.  
 \* (Eine gestohlene Kanone.) Der „Nowoj Wremja“ wird aus Odessa unterm 5. d. gemeldet: „Die 4 Rad (ca. 138 Kilogramm) schwere Kanone, welche seit dem Sebastopoler Sturm bis heute an der Küste in Sebastopol

stand, und aus welcher alle Tage um 12 Uhr die Mittagskugeln gelöst wurden, ist in der vergangenen Nacht durch unbekannte Thäter samt der Lafette u. s. w. — gestohlen worden.“  
 \* Der „Agence Havas“ wird aus Sofia gemeldet, daß dort eine neue Verschwörung entdeckt worden sei; infolge derselben seien 50 Personen verhaftet worden.  
 \* Konstantinopel, 15. Nov. Die Ag. Hav. meldet, der türkische Botschafter in Petersburg sei beauftragt, Erkundigungen einzuziehen, ob das Gerücht von Vorbereitungen zu Truppenzusammenziehungen in der Krina begründet sei.  
 \* (Holzpreise.) Die Zeit der großen Holzverkäufe hat da und dort schon begonnen oder aber rückt dieselbe näher. So fand letzten Donnerstag in Wollfegg bereits einer statt, bei dem — es ist aber nur Bangholz gemeint — ein bedeutendes Mehr gegen das Vorjahr erzielt wurde. Dasselbe, d. h. mit einem Mehr von 2½% können wir am gleichen Tage von Saalgaun melden. Zum Verkauf auf dem Stock kamen daselbst 2700 Fhm. und betrug der Voranschlag für 1. Cl. 18 M., 2. Cl. 16 M., 3. Cl. 13 M., 4. Cl. 10 M. und 5. Cl. 7 M. Es wurden 88½% des Voranschlags geboten und auch so zugeschlagen.  
 \* Stuttgart, 15. Nov. (Landes-Produkten-Börse.) Der schleppende Geschäftsgang, der den Weltmarkt beherrscht, macht sich auch auf unserer Börse geltend. Die Umsätze in Weizen waren nicht erheblich, dagegen wurde ein bedeutendes Quantum Haber und auch Dinkel umgesetzt.  
 Wir notieren per 100 Kilogr.:  
 Weizen 85er Orenb. 19 M. 25 bis — M. —  
 do. fränk. . . . 18 M. 90 bis 19 M. —  
 Kernen bayer. . . . 18 M. 75 bis — M. —  
 Dinkel . . . . . 12 M. — bis — M. —  
 Ackerbohnen . . . . 12 M. 20 bis — M. —  
 Gerste bayer. . . . 18 M. — bis 19 M. —  
 do. württb. . . . . 16 M. — bis 18 M. —  
 Haber Alb . . . . . 11 M. 60 bis 12 M. —  
 \* Stuttgart, 16. Novbr. (Kartoffel- und Krautmarkt.) Leonhardsplatz: 300 Sacke Kartoffeln à 2 M. 80 bis 3 M. — pr. Ztr. Markt- platz: 5000 Stück Filderkraut zu 10 bis 15 M. pr 100 Stüd.  
 \* Donaueschingen, 15. Nov. Auf dem heutigen Geflügelmarkt waren aufgeführt: 82 Enten, 72 Gänse und 23 Hühner. Bezahlt wurden für Enten Mk. 1,30—40 Pfg., für Gänse Mk. 2,70—80 Pfg. und für ein altes Huhn 60 Pfg.  
 \* (Ein fleißiger Sohn. „Aber, mein Herr,“ sagte ein Photograph zu einem Studenten, wenn Sie Ihren Kopf so tief in die Bücher stecken, dann steht man ja Ihr Gesicht nicht.“ — „Nacht nichts,“ war die Antwort, „das Bild ist für meinen Vater bestimmt, damit er sich überzeugen kann, was er für einen fleißigen Sohn an mir hat.“  
 Für die Redaktion verantwortlich: W. Kiefer, Altmühlstr.

angestellt und dies war eben jener Walter, in dessen Gesellschaft ich mich jetzt befand.

Ich kannte Walter schon seit mehreren Jahren. Er bildete eine stattliche Figur und sein Benehmen ließ auf den Mann von Bildung schließen. Als Jäger und Forstmann hatte er guten Ruf. Doch seine finstere Verschlossenheit und sein wortkarges Wesen, sowie verschiedene Andeutungen, die ich über ihn hatte fallen hören, rechtfertigten die Vermutung, daß in bezug auf sein moralisches Verhalten nicht alles in Ordnung sein könne.

Jedenfalls war es auffallend, daß ein Mensch seines Bildungsgrades, ein offenbar geschulter Jäger und Forstmann, sich in der niederen Stellung eines schlecht besoldeten Privat-Waldhüters befand, zu welcher sich sonst höchstens bereits während der Lehrzeit verunglückte Jäger herzugeben pflegen.

Schon früher hatte ich deswegen an meinen Gastfreund eine Frage gerichtet. Dieser antwortete indessen nur achselzuckend: „Es ist damit eine eigene Sache — man spricht nicht gern davon!“ — Hiernach ging er sofort auf einen anderen Gegenstand über.

Walter war auf dem von uns gemeinsam zurückgelegten Wege genau so wortkarg und finster wie ich ihn stets gesehen. Auf die von mir an ihn gerichteten Fragen gab er nur kurzen Bescheid. Auf mein Bedauern, daß er meinerwegen um seine Zeit und Nachtruhe kounte, erklärte er eben so kurz, daß er dafür bezahlt werde. Dies war so ziemlich der Hauptteil unserer ganzen Unterhaltung.

Bei der Krähenhütte angelangt, ward die Lage des Köders beurteilt und berichtet; dann krochen wir in den kleinen unterirdischen Raum, welcher in die ziemlich steile Böschung eines Hügels eingesenkt

war und nahmen Stellung vor der quer gelegten Schießharte, die von außen noch durch Ginsten geblendet war.

So ziemlich drei Stunden vergingen uns, wenigstens mir, in gespannter Erwartung; doch wer nicht kam, war der Fuchs.

„Es ist vorbei!“ sagte endlich Walter, „wir dürfen auf den Patron für jetzt nicht mehr rechnen; erst früh gegen drei oder vier Uhr, dürfte er, wenn überhaupt, erscheinen. Wir können also Nicht anmachen und müssen dann sehen, wie wir die Zeit bis zum Morgen hinbringen!“

Walter verschloß zunächst die Schießhütte durch einen gut passenden Loden, wonach völlige Finsternis in dem engen Raume herrschte. Sodann hörte ich ihn an der Wand hantieren und bald brannte die Blendlaterne, welche er einem kleinen Spinde entnommen. In dem engen Raume der Hütte befand sich eine Bank, auf welcher wir Platz nahmen und Walter holte aus seiner Jagdtasche einen Jambik hervor, welchen er auf Geheiß des Gutsherrn in der Küche des Hauses requiriert hatte; natürlich fehlte der obligate Jagdkümmel nicht.

So einfach auch ein Mahl sein mag, pflegt doch das Herz bei gemeinsamer Einnahme desselben aufzugehen. Das zeigte sich auch hier. Gegenstand des Gespräches war zuerst zwar nur der Fuchs; doch Walter ward bei der Aufzählung seiner listigen Streiche lebhafter und redseliger, das schlaue Tier hatte sich offenbar in gewisser Hinsicht seiner Achtung zu erfreuen.

Eins gab sodann das andere. Vom Fuchs kamen wir auf die Jagd im allgemeinen; von der Jagd auf Forstkultur, mit der ich mich ebenfalls einigermaßen vertraut zeigen konnte und endlich wagte ich es, meiner Verwunderung Ausdruck zu geben, daß sich Walter nicht im königlichen Forstdienste befände.

(Fortsetzung folgt.)

**Gemeinsame Ortskrankenkasse Altensteig.  
Bekanntmachung.**

Es wird im Auftrage der am 14. d. M. stattgehabten Generalversammlung auf die richtige Einhaltung des §. 24 der Statuten bei Verlust des Krankengeldes aufmerksam gemacht und zugleich bemerkt, daß die An- und Abmeldung erkrankter Kassenmitglieder nicht an den Kassenvorstand sondern an den Hauptkassier hier zu richten ist.  
Altensteig, den 16. Nov. 1886.

Kassenvorstand.

Wildbad.

**Dr. med. De Ponte  
zurückgekehrt!**

Sprechstunden 11—12, 3—4, außer Sonntag  
nachmittags.

Rohrdorf.

**Danksagung.**



Für die allgemeine herzliche Teilnahme, die ich bei dem Hinscheiden meiner lieben Frau allerseits erfahren darf, sowie für die zahlreiche Begleitung zu ihrer letzten Ruhestätte sagt den tiefgefühltesten Dank

Carl Seeger.

**Theodor Becker, Sattler**



Altensteig

erlaubt sich für Weihnachten auf sein reichhaltiges Lager in Sattler-Artikeln zu Geschenken ergebenst aufmerksam zu machen.

Besonders halte empfohlen:  
Umhäng- & Handtaschen  
Quell- & Damentaschen  
Geldtaschen  
Portemonnaies.  
Gummi-Bosenträger  
Schulranzen  
Puppenwagen  
Kinderpeitschen  
Cigarrentaschen  
Reise- & Handkoffer  
u. s. w.

Altensteig.

Zu herannahender Verbrauchszeit erlaube ich mir mein Lager in

**Schuhwaren**

als:

Filzschuhe mit Filzsohlen.  
Filzschuhe mit Filz- und Ledersohlen.  
Tuchschuhe und Stiefel sächsisch benagelt.  
Filzstiefel u. Schuhe mit Ledersohlen u. Einfassung  
Filzstiefel mit Holzsohlen.

Lizen-, Halblizen- und Selbandschuhe und Stiefel,  
Filzsohlen und Filzstoffeln  
zu den billigsten Preisen in empfehlende Erinnerung zu bringen.

C. W. Lutz.

Altensteig.

**Musverkauf!**

Wegen Aufgabe des Geschäfts verkaufe ich meine sämtlichen Artikel und bewillige bei den schon billig gestellten Preisen

einen Rabatt von 10 pCt. bei Abnahme im Betrage von 10 Mark.

Es veräume daher niemand diese günstige Einkaufs-Gelegenheit und sehe ich zahlreichem Besuch entgegen.

M. Keucher.

Vormalig J. G. Wörners Witwe.

Auch suche einen Banplatz und bitte um gef. schriftliche Anträge mit Preisangabe.

Altensteig.

**Bierbrauer**

sucht zu sofortigem Eintritt  
Luz, zur Linde.

Egenhausen.

**Bierbrauer**

kann sofort eintreten bei  
Adlerwirt Braun.

Bödingen.

**Jungen**

nimmt sofort in die  
Lehre  
Schreiner Mast.

Altensteig.

**Branntwein**

1 Liter 50 Pfg.  
bei  
M. Raschold.

Altensteig.

**Wohnung**

hat auf Lichtmess  
zu vermieten.  
Müller Schill.

Zu

**Weihnachts-Geschenken**  
vorgesehene  
Visitenkarten  
Briefbögen mit  
Monogramm  
u. s. w.

liefert hübsch und billig  
W. Rieker,  
Buchdrucker.

Altensteig.

**Vieh-Salz**

per Saß Mark 2.  
bei  
M. Raschold.

Altensteig.

**Fettgarne  
(braune)  
Heft- und Näh-  
Riemen**

für die Herren Werkbesitzer  
hält von nun an stets vorrätig  
und bittet um fleißige Abnahme  
Th. Becker,  
Sattler.

Altensteig.

**Schnitzbrod  
Schnitz und Nuss**

billigst bei  
M. Raschold.

Altensteig.

Auf vielseitiges Verlangen habe  
meinen sonstigen Artikeln noch be-  
gelegt:

**Fuhrmanns-, Schäfer-  
& Metzgerhemden**

— Pariser —  
in schön sortierter Auswahl und  
empfehle solche geneigter Abnahme  
bei billigsten Preisen.  
C. W. Lutz.

Den seit Jahren als vorzüglich bewährten  
**Holländ. Rauchtabak**, dessen  
tausendfaches Lob notariell bestätigt wurde,  
erhält man echt nur direct vom Fabrikanten  
B. Becker in Soesen a. Harz, 10 Pfd. lose in  
ein Pentel 8 M. fco. Garantie: Zurücknahme.

Am Donnerstag den 18. d. M.  
nachmittags 1 Uhr, wird die Ge-  
meindschafswalde in Ebershardt auf  
weitere 3 Jahre verpachtet.

Verankündigt wird am Samstag  
den 20. November nachmittags 4 Uhr  
im Hirsch in Enzthal, die Unterhalt-  
ung verschiedener Staatsstraßen in  
den Waldungen des Reviers Enz-  
thal.

**Lehr-Verträge**

bei  
W. Rieker.

**Frankfurter Goldkurs**

vom 15. November. 1886.  
20-Frankenstücke M. 16. 13—17  
Englische Sovereigns 20. 33—38  
Russische Imperiales 16. 60—68  
Dukaten . . . 9. 65—70  
Dollars in Gold . . . 4. 16—20